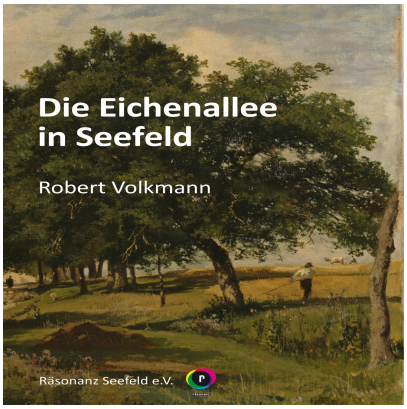

Wie Bäume menschliche Gier überlebten

Die Eichenalle von Gut Delling bis nach Seefeld wird als historisches Naturdenkmal bewundert. Und so feiern die Seefelder und Hechendorfer mit dem ganzen Landkreis das 250. Bestehen dieser „längsten und ältesten Eichenallee Europas“. Auch wenn der Heimat-Historiker Robert Volkmann in seiner historischen Festschrift solche Superlative in Zweifel zieht – am Sonntag ist alles, was Grün im Namen, im Herzen und in der Kleidung trägt, zwischen Gut Delling und Seefeld unterwegs. Die Autos, die größten Feinde des Naturdenkmals, sind dann ausgesperrt.

Auf dem Obelisken/der Pyramide im

Schlosspark zu Seefeld ist zu lesen:

„Was der Väter Fleiß gethan,/ erkennt mit Dank

der Enkel an!“ . Schön gesetzte Worte, sie

gefallen uns.

Der Starnberger Kreisheimatpfleger

Gerhard Schober schreibt in seinem

Prachtband über „Schlösser im Fünfseenland“:

”Das Alter der Eichenallee

Hier Auszüge aus der Schrift von Robert Volkmann (Schlagenhofen) mit freundlicher Genehmigung des Herausgebers Räsonanz Seefeld e.V.

Der Heimathistoriker Robert Volkmann in seinem Garten in Schlagenhofen

ist nicht eindeutig festzustellen, denn die Quellen machen dazu keine Angaben. Da in den älteren Quellen des 19, Jahrhunderts stets Graf Anton Clemens als Urheber genannt wird, wird es wohl nicht vor 1766 gewesen sein. Die Zeitspanne 1770 bis 1780 dürfte realistisch **sein."**

Es wurde schon eine Menge gegrübelt, warum der Graf diese Alleen hat angelegen lassen.

Höfisch-ländliche Hochzeit von Clemens Anton mit Gräfin Minucci in Seefeld um 1780

Eine verbreitete These ist, dass der Graf die Allee **„inspiriert durch Reisen in das alleenreiche Brandenburg“** hat pflanzen lassen. Nach aktueller Auskunft der Törring-Expertin Jolanda Englbrecht gibt es keine Belege für Reisen des Grafen in den Nordosten Deutschlands.

Vermutlich muss man mögliche Anregungen gar nicht im Norden suchen. In den Jahrhunderten vor Revolution und Säkularisation wurden auch im Süden bei Adelssitzen

und Klöstern viele Alleen angelegt.
Diese sind hier allerdings den bewegten
Zeiten und den im Vergleich zum Land der
Junker weniger beharrlichen Herrschaftsverhältnissen
zum Opfer gefallen. Die Besonderheit
‚unserer' Eichenallee ist, dass
sie die unruhigen Zeiten überdauert hat.
Wir kennen nicht die konkreten Motive von
Graf Anton Clemens (des Stifters; Red.). Deshalb gehen wir
einfach mal davon aus, dass der gebildete
und weitläufig vernetzte Graf einem Verhaltensmodell
seiner aufgeklärten Zeit gefolgt
ist und etwas Schönes, Repräsentatives
mit Nutzen für Ökonomie und Verkehr
schaffen wollte.
Als Selbstverständlichkeit angenommen
und in allen entsprechenden Texten
verkündet wird das Lob des Erbauers, des
Grafen Anton Clemens von Törring–
Seefeld: **„Die Eichenallee von Seefeld** nach
Delling ist das bleibende Denkmal an diesen
großen Seefelder Grafe**n."**
1798 gründete er die **„Seefeldische Ackerbaubausozietät",**
deren Ziel die deutliche Verbesserung der
landwirtschaftlichen Produktion und damit
auch der sozialen Situation der Bauern
war.
Das Forstamt der Seefelder Herrschaft
nutzte die Eichenallee auch zur ganz normalen
Holzgewinnung. Einmal scheint es

dem Grafen selbst zu viel geworden zu sein,
schreibt er doch seinen Forstleuten, sie
fällten zu viel: **„In Zukunft hat das Fällen von Bäumen in**
Parken, in Anlagen und Alleen nur nach
eingehaltener Genehmigung bei mir zu
geschehen. Aus der Dellinger Allee können für
heuer nur 30 St. Eichen geschlagen werden,
dagegen sollen größere Lücken durch Einsetzen
junger, kräftiger Eichen und Buchen dort
ausgefüllt werden.“
Umgekehrt schaute der Seefelder Förster
genau nach, ob noch alle Bäume standen.
Sicher fanden diese Eichen nicht als
Schäleichen für den Gerber von Oberalting
Verwendung.
Da müssen die Rinder schon arg hungrig gewesen sei, dass
sie zum bitteren Eichenlaub griffen. Weil´s
so schön passt: Der Hechendorfer Pfarrer
Heinrich Gietl klagt 1860, „wegen des zu
starken Laubscharrens und Weidschaften**“**
gebe es keine Naturverjüngung in den
Wäldern.
Wir kennen die Eichenallee als Verbindung
von Schloss Seefeld und Gut Delling.
Gedacht und gepflanzt wurden aber nacheinander
gleich mehrere Alleen. Fast sternförmig
sollten sie aus allen Himmelsrichtungen auf das Schloss von
Graf Anton Clemens hinführen. Und selbstverständlich
nimmt von dort aus alles seinen Ausgang. Hier zeigt sich nicht nur
Gestaltungswille, sondern auch

das Selbstbewusstsein spätabsolutistischer Herrscherfamilien. Von ihnen geht alles aus, zu ihnen kehrt alles wieder. In ganz Mitteleuropa dachte (und pflanzte!) man damals so.

Insgesamt gab es Alleen

– von Schloss Seefeld nach Gut Delling, unsere ‚Eichenallee'

– von Schloss Seefeld nach Güntering (‚Gindering'), eine Allee von Kastanien und Pappeln. Letztere in alten Bildern zu sehen

– abzweigend von der Eichenallee nach Güntering zur Beermahd

– abzweigend von der Eichenallee zum Ziegelstadel

– von Gut Delling zur Schwaige Ettenhofen mit Eichen, später ergänzt und verlängert mit Eschen

– von Gut Delling nach Westen als Eichenallee in Richtung zur Schwaige Schluifeld zum dortigen See.

Der Revierförster Merk verfasst eine ganze Abhandlung **„Beschreibung über** Entstehung der Straße und Eichenallee von **Seefeld nach Delling"** . Sie sei in Auszügen wiedergegeben:

„Anno 1750 war damals, wo jetzt genannte Straße ist, nur Moos und sünftige Wiesen, und man musste um von Seefeld nach die

herrschaftliche Schwaige Delling zu fahren auf einen Umweg, welcher sehr schadhaft war … Der damalige hohe Gutsherr von Seefeld, Herr Anton Graf von Törring Seefeld Excellenz, ein ausgezeichneter Ökonom, kam auf den Gedanken … und zwar aus folgenden Gründen: 1. Um in der Wiesenkultur einen Anfang zu machen … und um den Leuten zu zeigen, welchen großen Nutzen solche Kulturen gewähren und 2tens um auf einen näheren und besseren Weg nach Delling zu kommen.

Vier Jahre, von 1853 bis 1857, prozessieren der Graf und die Kläger um ihre Ansprüche.

29 Die Kläger unter Führung des Johann Kreuzmayer **„Furtnerbauer zu Mailing“,** nehmen sich einen Münchner Anwalt, und der schreibt kämpferische Briefe an die Gerichte. Man stimmt einem ersten Vergleichsvorschlag des Grafen nicht zu, wonach man **„sämtliche Eichen, welche die Allee von Seefeld nach Dölling bilden“** als Eigentum des Grafen anerkenne. Der Anwalt der Kläger formuliert dazu: **„Meine** Mandanten können den vom Herrn beklagten gemachten Vergleichsvorschlag nicht anerkennen und muß sonach die Sache im Prozessweg zur Entscheidung **gelangen.“** Erstinstanzlich wird die Klage schnell als **„ungegründet“** abgewiesen. Die Allee sei etwas künstlich Geschaffenes und

ihre Bäume könnten nicht als Bestandteile **„**der einzeln anliegenden Grundstücke betrachtet werden“. Nun steht Ärger ins Haus, offensichtlich werden Bäume gefällt, es wird behauptet, man habe „seit unvordenklicher Zeit“ das Nutzungsrecht an den schadhaften Stämmen, an „Abholz“, Laub und den Eicheln sowieso.

Was hier auf den ersten Blick wie kleinliche Rechthaberei bis Boshaftigkeit aussehen mag, hat einen realen Hintergrund: In Bayern (und das gilt nachweislich auch für unsere Gegend) herrscht wieder einmal **„Holznot“**. Mit der sog. Bauernbefreiung waren die allermeisten Bauern auch der Holznutzungsrechte in den herrschaftlichen Wäldern verlustig gegangen, man musste für den Holzbezug zahlen. Kohle gab es noch nicht, Torfabbau hatte gerade erst begonnen und erbrachte nicht viel. Holz war unverzichtbares Heizmaterial. Wir können ohne Übertreibung davon ausgehen, dass es damals unter den Bäumen unserer Allee mindestens so sauber astrein (im Wortsinn) war wie unter den Bäumen von heute.

Bäume als Verkehrsgefahr

Das zuständige Staatliche Bauamt in Weilheim formuliert treffend: **„**Die Allee ist ein lebendiges Denkmal im Spannungsfeld zwischen Denkmalschutz, Naturschutz und **Verkehrssicherheit“.**

Wie an jeder Schönheit nagt auch hier der Zahn der Zeit. Bäume können sehr alt werden, ewig leben auch sie nicht. Wahrscheinlich gibt es auch hier eine genetisch vorgegebene Lebenszeit gibt: **„Blitz, Sturm und Schädlingsplage sind** dann nur Erfüllungsgehilfen eines Todes, der früher oder später ohnehin eintreten muss, spätestens, wenn die maximale **Altersgrenze erreicht ist.“**

Ende März 2004 befasste sich der Seefelder Gemeinderat **–** wieder einmal **–** mit dem **leidigen Thema „Eichenallee“.** Mehrheitlich lehnte man die Fällung einiger und generell älterer Bäume ab. Der zuständige Kreisfachberater beim Landratsamt musste amtlicherseits die mögliche Gefährdung der Verkehrssicherheit zur Kenntnis nehmen und die Bäume zur Fällung freigeben. Gestützt hat man sich dabei auf eine Stellungnahme eines vom Straßenbauamt beauftragten unabhängigen Gutachterbüros. Ursächlich begründet wurde der Antrag durch den Gutachter mit **„erhebliche**(n) Vitalitätsmängel**(n)“,** geringer Lebenserwartung, **„Vorschäden** durch Anfahrschä**den“,** verminderter Standsicherheit, kurzum: **„**Solche Bäume können unter Umständen innerhalb weniger **Jahre zu Gefahrenquellen werden.“**

Das gefiel einigen im Gemeinderat nicht, vom Straßenbauamt wurde ein Pflegekonzept eingefordert, von diesem auch vorgelegt. Das Ergebnis ist erschreckend: **„Insgesamt werden zirka 95 Bäume in den** nächsten 20 Jahren entnommen werden müssen, was etwa einem Drittel des **Altbaumbestandes entspricht.“** Das durfte nicht wahr sein“. Bürgermeister Wolfram Gum beauftragte am 02.07.2004 in Namen des Gemeinderates das Gutachterbüro von Dr. Georges Lesnino mit einer gesonderten fachlichen .berprüfung von 92 Bäumen der Allee.

Ursächlich dafür sind neue Verordnungen des Bundesverkehrsministeriums. 70 Da ist ein nicht nur sprachliches Monstrum mit der Bezeichnung ESA: **„Empfehlungen zum** Schutz vor Unfällen mit Aufprall auf **Bäume“.** Daneben gibt es noch die RPS: **„Richtlinie für passiven Schutz an** Straßen **durch Fahrzeugrückhaltungssysteme“.** In praktischer Umsetzung: Überall dort, wo ein Fahrzeug mit einem Alleebaum kollidieren könnte, müsste man Metallleitplanken verbauen! 71 Der Entwurf der **„Richtlinien zum Schutz vor Baumunfällen“** (RSB) empfahl, keine neuen Bäume mehr dort nach zu pflanzen, wo mehr als 70 km/h. gefahren werden dürfen. Deshalb ist in der

Eichenallee Tempo 70 festgelegt.
Es dürfen nach diesen Vorgaben sogar
Alleen neu gepflanzt werden – wenn ein
Abstand der Bäume von jeweils mindestens
sieben Metern zur Fahrbahn gewährleistet
ist. Inzwischen ist man allerdings auf einen
geringeren Abstand heruntergegangen.
Trotz des großen Abstandes und der weitgehend
geraden Linienführung kommt es
leider immer wieder zu tragischen Unfällen
meist junger Autofahrer. Einige Kreuze
erinnern daran. Die Bäume tragen keine
Schuld. In der Erzählung **„Die springenden
Alleebäume“** heißt es bei Herbert
Rosendorfer: **„Es ist Nacht. Gemütlich**
tuckert ein Sportwagen mit 120 oder 140
km/h auf einer Landstraße dahin. Der
Fahrer dämmert, weil eine Fahrt auf einer
Landstraße langweilig ist, im Halbschlaf.
Der Alleebaum aber, der Alleebaum ist
hellwach. Genüsslich… alles deutet darauf
hin, dass es von ihm genüsslich ist, lässt der
Alleebaum den Wagen heran kommen, dann
… ein Sprung von nicht mehr als einem
Meter in die Fahrbahn des Wagens. Der
Mann am Steuer, der obendrein schläft,
kann natürlich nicht mehr ausweichen …
Der Alleebaum, dem ja in der Regel außer
ein paar Kratzern in der Rinde nichts
passieren kann, rauscht hämisch mit den

Blättern.“

Category

1. Gemeinde

Date
05/07/2025
Date Created
03/10/2021